

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

264 (10.11.1916)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatl. 2.50 M., 1/2jährl. 2.25 M., Postgebühren 2.55 M., durch den Postbot. 89 M. bezw. 2.67 M., durch d. Feldpost 90 M. bezw. 2.60 M.; Vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Die galizische Selbstverwaltung

SM. Gleichzeitig mit dem Manifest an die Bevölkerung des besetzten ehemals russischen Polens hat Kaiser Franz Joseph dem österreichischen Königreich Galizien unter Betonung seiner weiteren Zugehörigkeit zu Oesterreich die selbständige Ordnung seiner Landesangelegenheiten in Aussicht gestellt und den Ministerpräsidenten Dr. v. Körber mit der Ausarbeitung der zur gleichmäßigen Verwirklichung dieser Absicht geeigneten Vorschläge beauftragt. Gelegentlich können diese Vorschläge nur unter Mitwirkung des Reichsrats verwirklicht werden und man darf in diesen Worten des kaiserlichen Handschreibens die erste Ankündigung der Wiederherstellung der Verfassung in Oesterreich erkennen; allerdings fehlt eine Befristung, die das noch während der Kriegsdauer erwarten läßt — aber es ist anzunehmen, daß, wie das Manifest über Polen dieses kaiserliche Handschreiben angeregt hat, so auch der weitere naturnotwendige Fortgang dieser Angelegenheit auch die Einberufung des Reichsrates beschleunigen wird.

Nun hat Galizien auch schon bisher eine weitgehende Selbstverwaltung besessen. Die österreichischen Provinzen tragen immer noch zu einem großen Teile den Charakter selbständiger Körper. Sie besitzen ihre eigenen Landtage, die zwar gleichzeitig mit dem Reichsrat ausgeschaltet wurden, die aber gleichwohl eine weit höhere Bedeutung haben als etwa die preussischen Provinziallandtage, die ja lediglich Verwaltungsangelegenheiten zu regeln haben. Die österreichischen Landtage sind Parlamente, sie hatten bis in den Anfang der heutzigen Jahre das Abgeordnetenhaus aus sich heraus zu wählen und die Beseitigung dieses Zustandes durch Einführung direkter Wahlen ist von den slavischen und feudalen Verfechtern der „historisch-politischen Individualitäten“ niemals voll anerkannt, sondern von den Tschechen und Südslawen bei Beginn jeder neuen Legislaturperiode des Reichsrates durch eine feierliche Rechtsverwahrung angegriffen worden. Die Landtage wählen aus sich Landesauschüsse, die eine Art parlamentarischen Landesministeriums darstellen. Sie wirken zwar mit der durch die k. k. Statthalter oder Landespräsidenten geleiteten staatlichen Verwaltung zusammen, sie sind aber für wichtige Verwaltungszweige und zwar für die Schule, die Gemeinbewirtschaft, das Wohlfahrts-, Kranken-, Armen- und Strafenwesen die oberste Instanz der Verwaltung, die von den gewählten Bezirksauschüssen und Gemeindevorkontrollen ausgeübt wird, wobei allerdings wieder den k. k. Bezirkshauptmannschaften in gewisser Beziehung ein Aufsichtsrecht zusteht und dem Staate die Bestätigung der Gemeinde- und Bezirksvorsteher vorbehalten ist.

Gerade in Galizien hatte diese autonome Verwaltung eben aus Rücksicht auf die selbständige staatliche Vergangenheit der Polen stets besondere Bedeutung. Darüber hinaus hat auch der Staat in seinem Wirkungsbereich Galizien noch besondere Selbstständigkeit gewährt. Im Gegensatz zum ganzen übrigen Staat war die Amtssprache der k. k. Gerichte in Galizien schon längst polnisch; Galizien hatte immer einen eigenen Vertreter in der Staatsregierung, einen polnischen Minister ohne Portfeuille, der gemeinhin „polnischer Landesminister“ genannt und zumeist aus den polnischen Abgeordneten des Reichsrats entnommen wurde. Für die galizischen Sachen bestanden auch eigene Senate beim Verwaltungsgerichtshof und selbst beim Obersten Gerichts- und Kassationshof in Wien, der dem deutschen Reichsgericht gleichaufsteht. Ueberdies war bei der Parteizersplitterung im Reichsrat der Polenklub zumeist die einflussreichste Partei, und dem Kabinett gehört fast immer außer dem speziellen Minister für Galizien noch ein Administrator polnischer Abstammung an. Die staatlichen Beamten in Galizien waren größtenteils Polen, sehr häufig aus dem Landesadel, und so kam es zu den berühmten galizischen Wahlen, die bis zur Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts die allgemeinen Mandate dem konservativ-agrarischen Polenklub sicherten. Seither freilich ist es auch den oppositionellen polnischen Parteien (Sozialisten, Bauernpartei, städtischen Demokraten) und den Ruthenen oder Ukrainern gelungen, im Wiener Parlament erhebliche Stärke zu gewinnen, während das Schwergewicht im Polenklub auf die nationalitätlich-polnischen Nationaldemokraten überging. Wie bekannt, hat der Krieg zur Vereinigung sämtlicher polnischen Parteien im Polenklub geführt. Die Wirkung des Polen-Manifestes auf das galizische Parteileben bleibt abzuwarten.

Unter den Forderungen der deutsch-nationalen Parteien spielte die nach Sonderstellung Galiziens stets eine große Rolle. Man sagte sich, daß die Beseitigung der galizischen Vertretung aus dem Reichsrat auch die slavisch-kerische Mehrheit entfernen und den Deutschen wieder zu der einstigen beherrschenden Stellung verhelfen würde. Die Forderung gewann aber auch dadurch Volkstümlichkeit, daß Galiziens Rückständigkeit und seine strategische Wichtigkeit den westlichen Provinzen große finanzielle Opfer auferlegte und sie veranlaßte, als das deutsche Vorkommen in Obo-

ration gedrängt, gegen polnische Minister zu kämpfen hatte und als gerade ein galizischer Präsident 1897 den brutalen Kampf gegen die deutsche Obstruktion leitete. Andererseits waren die galizischen Oppositionellen und die Ukrainer die schärfsten Gegner der Sonderstellung Galiziens, von der sie die völlige Auslieferung ihres Landes an den Feudaladel und seine Hilfsorgane, an die oft besprochene Schlachzigenwirtschaft befürchteten.

Es darf nicht vergessen werden, daß nahezu die Hälfte der galizischen Bevölkerung ukrainischen Stammes ist und daß dort der nationale Kampf um Schulen aller Grade und um die Verwaltung und ihre Sprache zusammenfällt mit dem Klassenkampf der ukrainischen Kleinbauern und Landarbeiter gegen die polnischen Gutsbesitzer.

Der galizische Landtag und Landesausschuß war bis zuletzt infolge des bestehenden Wahlrechts völlig in den Händen der Schlachzigen, es ist z. B. den Sozialisten, die in den Hauptstädten Krakau, Lemberg, Przemysl Reichsratsmandate in festem Besitz haben, niemals gelungen, in den Landtag auch nur einzudringen. Die Vorbedingung einer erweiterten Selbstverwaltung Galiziens muß die Demokratisierung der Landesverwaltung und die Sicherung der nationalen Rechte der Ukrainer sein. Es besteht kein Grund, anzunehmen, daß Dr. Körber darüber im Unklaren sein sollte und daß er anders darüber dachte. Die Entstehung des Königreichs Polen wird die Erfüllung dieser Notwendigkeiten erst recht bedingen.

Das kaiserliche Handschreiben läßt aber keineswegs den Schluß zu, daß etwa eine Sonderstellung Galiziens geplant sei, die die galizischen Abgeordneten aus dem Reichsrat verdrängen würde. Es dürfte daher die in Aussicht gestellte Reform das gesamtstaatliche Gefüge nur insoweit beeinflussen, als daß das, was Galizien gewährt wird, von anderen Kronländern gleichfalls verlangt werden könnte.

### Der Papst und der Frieden.

Der „Münchener Post“ wird aus Lugano geschrieben: Papst Benedikt darf sich in seinem ehelichen Streben, den Frieden herbeizuführen und -zubeten, zu seinem und der Kirche Troste sagen: der Amtmann stirbt, das Amt nicht. Wäre er mit der irreführenden Menschheit strenger ins Gericht gegangen, hätte er jedem sein Teil gegeben, das Kind beim rechten Namen genannt, gewisse Priester an ihre erste Pflicht — Liebe und Barmherzigkeit zu predigen — offen und ernstlich gemahnt und behütet, daß sie den Herrn und dessen Lehre dreimal am Tage schände verleugnen — so würde er wohl die ihm vom Schicksal gelegenen Grenzen seiner Kraft überschritten haben. Den guten Willen, das Seine zu tun, um dem schändlichen Menscheneschlachten ein Ende zu bereiten, wird ihm niemand abstreifen, der seine gütige, milde Art kennt. Er gibt, was er hat. Seine diplomatische Erziehung und Veranlagung hat er zweifellos voll ausgenutzt. Im Vatikan weiß man von seinen unausgesetzten Bemühungen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien zu einer zielbewußten Vermittlung zu bewegen, viel zu erzählen. Er hat persönlich mehrmals an Wilson geschrieben und die Bischöfe der Union immer wieder zu Hilfe gerufen, der Erfolg war bisher dem Anschein nach gering. Er hat dem König Alfonso ins Gewissen geredet und selbst dann nicht nachgelassen, als dieser ihn — so heißt es — in aller Ehrfurcht fragte, warum er nicht vorangehe, da die Kirche, wenn sie ihres Amtes waltet, doch nichts riskiert, während er leider an materielle Interessen und politische Rücksichten gebunden sei, die ohne Schaden für seine Dynastie nicht überleben werden dürften. Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo, versichert man nun mit bedeutungsvollem Augenaufschlag, nicht durch die Kraft höhle der Tropfen den Stein, sondern durch fortwährendes Niederfallen.

Wir werden sehen, was daran ist, und ob die spanische Majestät wirklich die Klinken in Händen hat, den Friedens-tempel zu erschließen. Daß in Rom Vermittlungsgerichte im Schwange gehen, ist Tatsache. Den Kriegsböden kommen sie sehr ungelogen. Das Volk ist müde, die irredentistischen Phantasien verblasen, die Berichte der Provinzpräsidenten lauten nichts weniger als ermutigend, die Nationalisten wissen, es bedürfe nur eines hellen Wortes, um in den Massen ein brawendes Friedenssecho zu erwecken. Die „Idea Nazionale“, darob im Innersten beunruhigt, droht den Intrigenspinne der leoninischen Stadt mit dem heiligen Horn der Nation, worunter sie den Harrenklügel versteht, der dem Lande all den Zauber befehrt hat. Von ihrem Standpunkt hat die „Idea Nazionale“ recht... eine Vermittlung in diesem Augenblicke bedeutete den Zusammenbruch der auf Cadornas „Siege“ gelegten Hoffnungen, den Verzicht auf die ersehnte Vorherrschafft in der Adria, ja selbst auf die beiseitene Genugnahme, Triest von den Romener Höhen mit liebenden Blicken zu umfassen.

Unsere Meinung? Es wäre zu schön, wenn Papst della Chiesa endlich Erfolg hätte, oder wir glauben, daß die Hoffnungen, die ihm das Herz schneller, nicht lange vorbehalten werden. Einer von ihm ausgehenden Vermittlung fehlen

die realpolitischen Unterlagen, auf denen allein sie gedeihen könnte. Selbst ein genialer Papst vermöchte kaum, den hartnäckigen Interessen zu überwinden, den die Herrschucht der Staaten und der Dunkel der nationalen Leidenschaften gegen die ethischen Momente aufgerichtet haben, die den Vätern den Segen des Friedens sichern sollten. Die Vermittlung kommt, wenn die Ueberzeugung sich endlich durchringt, daß das Schwert die Entscheidung nicht bringen kann.

### Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen De Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoir erstickten fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. An der Front beiderseits der Bahn Loczow-Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im nördlichen Chergo-Gebirge wurden russische Angriffe abge schlagen. Bei Belbor und im Tölgys-Abchnitt warfen frische deutsche Truppen die vorgegangenen Russen zurück.

Südöstlich des Rotenturmpasses wurde in Fortsetzung unseres Angriffs der Baieti-Abchnitt überschritten und Sardolu mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und zwei Geschütze erbeutet. Rumänische Angriffe hatten hier ebensowenig Erfolg wie im Predeal-Abchnitt und im Vulkan-Gebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen. In der nördlichen Dobrußa wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen befehlsgemäß dem Kampf mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt: Wien, 9. Nov., mittags.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich und südöstlich des Saurdu-Passes blieben rumänische Angriffe, abwärts erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte. 150 Gefangene und 2 Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölgys und bei Belbor wurden die hier vorgegangenen Russen durch deutsche Truppen wieder gezwungen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Außer lebhafter Feuerartigkeit an der Front beiderseits der Bahn Loczow-Tarnopol keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. An der Bojsa stellenweise mächtiges Artilleriefeuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Türkischer Bericht.

W.W. Konstantinopel, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmittel. Die Verbindung einer Aufklärungsabteilung, die aus Armeniern bestand und sich unseren Truppen zu nähern versuchte, wurde abgeschnitten und ihre Mannschaft vernichtet mit Ausnahme von vier Mann, die lebend in unsere Hand fielen und zu Gefangenen gemacht wurden. — Kein wichtiges Ereignis auf den andern Fronten.

### Französischer Bericht.

Paris, 9. Nov. Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Südlich der Somme verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Deutschen beschränkten sich darauf, die neuen französischen Stellungen im Abchnitte der Zuderfabrik Ablaincourt zu bombardieren. Geschützfeuer mit Unterbrechungen auf dem Reste der Front. — Flugabweiser: Zwei Flugzeuge wurden im Laufe eines Luftkampfes im Nordosten von Font-a-Mousson abgeschossen. Das eine fiel bei Wilers en Haye, das andere in der Richtung von Wilch sur Trety nieder. In der Nacht vom 6. zum 7. November warfen acht fran-

zösiße Bombardierungsflugzeuge 1200 Kilogramm Geschosse auf den Flugplatz Frascati und 1200 Kilogramm auf den Militärbahnhof von Chantilly. Die Ziele wurden getroffen.

11 Uhr abends: Nördlich der Somme gestreute unsere Artillerie feindliche Ansammlungen im Osten von Saltilles. Südlich der Somme bombardierte der Feind die gestern von uns eroberten Stellungen. Unsere Batterien bekämpften die feindliche Artillerie wirksam und nahmen östlich und nordöstlich von Chaulnes auf dem Marsche befindliche Truppen unter ihre Feuer. Die Zahl der von uns gestern eingebrachten Gefangenen beläuft sich jetzt auf 650, darunter 11 Offiziere. Auf dem linken Maasufer besonders lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Damloup und Douaumont. — Orientarme: Am Cerna-Bogen griffen die Bulgaren dreimal die jerbischen Stellungen an. Von dem heftigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen, zogen sie sich in ihre Ausgangsgräben zurück, indem sie zahlreiche Leichen auf dem Gelände ließen. Auf dem Reste der Front Artilleriekämpfe oder Infanterieunternehmungen. Französische Flugzeuge beschossen die feindlichen Lager in der Gegend von Monastir.

Englischer Bericht.

London, 9. Nov. Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nach einem heftigen Bombardement versuchten die Deutschen erfolglos im Laufe der Nacht einen Handstreich gegen die westlichen Gräben von Beaumont-Camel. Nichts zu melden auf dem Reste der Front.

Abends 8 Uhr: Die feindliche Artillerie zeigte heute einige Tätigkeit auf der ganzen Front südlich der Ancre. Ueberall sonst nichts zu melden. Der Sturm hält an.

Der Kampf zur See.

Berjente Dampfer.

London, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Lloyd meldet: Der norwegische Dampfer „Furnand“ ist gestern nachmittag versenkt worden. Die Besatzung wurde gestern gerettet.

London, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Reuters. Wie Lloyd meldet, ist der norwegische Dampfer „Reimc“ (913 Bruttoregistertonnen) versenkt worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Wahrheit unerwünscht.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie un bequem es unsern Gegnern ist, wenn gelegentlich einer der ihrigen in gutem Glauben die Wahrheit über die angeblichen deutschen „Greuel“ enthüllt, bietet eine Zusammenstellung von zwei Aufschriften an die „Times“. Hatte die englische Schriftstellerin Miss Hobhouse nach einem Besuch Belgiens freudestrahelnd dem Blatte mitgeteilt, daß die Zerstörung von Löwen gar nicht so schlimm sei, wie die meisten Schilderungen glauben machen möchten, daß nur etwa der achte Teil der Stadt gelitten habe, und daß vor allem das prächtige Rathaus vollständig unversehrt sei. Darauf eine entriistete Entgegnung eines Herrn von der Essen, Professors an der Universität Löwen, der die gute Miss als deutsch-freundlich denunzierte und erklärte, daß die Gefühle der Belgier und ihrer Freunde durch derartige Darstellungen verletzt würden. Und abermals eine Duplik der naiven Dame, die ganz harmlos ihr Erstaunen darüber ausdrückt, daß ihre Mitteilung nicht von allen Belgiern, die um das Schicksal ihrer schönen Stadt mit Recht besorgt sein mußten, sowie deren Freunden mit Freude und Genugthuung aufgenommen worden sei. Die gute Miss hat inzwischen wohl eingesehen, daß sie mit ihrer Schilderung etwas unangelegentlich gekommen ist und daß die Wahrheit in solchen Fällen vielfach unerwünscht ist.

Amerikanische Munition.

IK. In der Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen wird die Höhe der Kriegsbestellungen mitgeteilt, die Amerika durch den Weltkrieg in Auftrag bekommen hat. Als Gesamtresultat ergibt sich ungefähr die Summe von 600 Millionen Pfund Sterling (12 Milliarden Mark). Es sind auf diese Weise Geschäftsmillionäre und Multimillionäre in kurzer Zeit aus Leuten geschaffen worden, welche ohne große Anstrengungen das Geld in ihre Taschen fließen sehen. Die größten Abschlässe machte die Bethlehem Steel Co. Ihre Fabriken werden beständig vergrößert. So ist eine neue Anlage jetzt erst wieder beendet. Die Bethlehemwerke fabrizieren im Monat etwa 350 000 Granaten jeder Größe. Die Dupont-Pulver-Gesellschaft ist die zweitgrößte Granatmacherin. Sie hat Bestellungen zu einem Gesamtbetrage von 30 Millionen Pfund Sterling (600 Millionen Mark) abgeschlossen.

Aber nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität ist die amerikanische Rüstungsindustrie leistungsfähig. Nützlich nimmt die Fachpresse und die Reklame, daß amerikanische Fabrikate auch auf den Schlachtfeldern Zeugnis ablegen für den siegenden Erfindergeist und erfolgreiche Fabrikationsleistung der amerikanischen Industriewirtschaft.

Ein Beispiel dafür bietet die Anpreisung der Cleveland Automatic Machine Company Cleveland Ohio einer größeren amerikanischen Rüstungsfirma. Im American Machinery werden die Vorzüge der von dieser Firma gelieferten Granaten wie folgt angepriesen:

„... Im Anschluß daran wollen wir noch einige Bemerkungen machen, die nicht ohne Interesse sein werden. Die im folgenden beschriebene 13- bzw. 18-pfundige hochexplosive Granate wird jetzt schon in so ausgedehntem Maße im Kriege verwendet, daß sie sicher das gewöhnliche Schrapnell ersetzen wird. Das Material hat eine hohe Zugfestigkeit, ist nach besonderem Verfahren gewonnen und zeigt bei der Explosion der Granate die Tendenz, in kleinste Stücke zu zerpringen. Die Zündeinrichtung der Granate, ähnlich der des Schrapnells, unterscheidet sich nur dadurch, daß zur Detonation der Ladung im Hohlraum zwei explosive Säuren Verwendung finden. Durch die Vereinigung dieser beiden Säuren wird eine furchtbare Explosion verursacht, mit einer viel größeren Zerstörungskraft als alles bislang Verwendete. Bei der Explosion überziehen sich die Sprengstücke mit diesen Säuren, und die dadurch hervorgerufenen Wunden bedeuten einen furchtbaren Lodeskampf, falls ärztliche Hilfe nicht sofort zur Stelle ist. Wie die Verhältnisse in den Schützengräben lie-

gen, darf als feststehend angesehen werden, daß es unmöglich ist, ärztliche Hilfe zur Verhütung des tödlichen Ausgangs rechtzeitig heranzubringen. Befindet sich die Wunde im Körper oder im Kopf, so muß sie unbedingt sofort ausgebrannt werden. Sind die Gliedmaßen getroffen, so hat man unverzüglich die Amputation vorzunehmen, da es kaum ein anderes Mittel geben dürfte, mit dem man dem Gifte wirksam begegnet. Unsere Granate ist also, wie man hieraus ersieht, bedeutend leistungsfähiger als das gewöhnliche Schrapnell, da die von Schrapnellstücken und Sprengstücken im Fleisch hervorgerufenen Wunden nicht so gefährlich sind und hier kein giftiger Bestandteil vorhanden ist, der einen ärztlichen Eingriff sofort verlangt. ...“

Zur Proklamation des Königreichs Polen.

Feierlichkeiten in Krakau.

Krakau, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Proklamation des Königreichs Polen und die Erweiterung der Landrechte Galiziens fand eine große nationale Feierlichkeit statt. Vormittags setzte sich ein großer Festzug durch die mit Fahnen geschmückten Straßen, in denen die jubelnden Kundgebungen eines außerordentlich zahlreichen Publikums vom Rathaus zur Wawel-Schloß-Kathedrale in Bewegung. An der Spitze schritt eine militärische Kapelle, dahinter eine Ehrenkompanie der polnischen Legionen, die wie die am Zuge teilnehmenden Legionäre der Gegenstand begeisterter Kundgebungen war und auf dem ganzen Wege mit Blumen besetzt wurde. Es folgten zahlreiche Korporationen mit Fahnen, Vertreter der Zivilbehörden, des Reichsrats, Landtagsabgeordnete, der Militärkommandant, der Festungskommandant, viele Offiziere, der Gemeinderat, umringt von den Krakauer Zünften mit alten Fahnen und überaus zahlreiche andere Teilnehmer, viele in polnischer Nationaltracht. In der Kathedrale zelebrierte Fürstbischof Sapieha mit großer geistlicher Assistenz den Festgottesdienst, der mit der Absingung der polnischen Nationalhymne schloß. Nachmittags fand in dem prächtig geschmückten Rathaus eine Festigung des Krakauer Gemeinderats statt, zu der alle Festgäste der Statthalterei, Vizepräsident, der Festungskommandant, der Fürstbischof und zahlreiche Vertreter des polnischen Rates mit dem Fürsten Radziwill und Generale, die Spitzen der Behörden und eine große Abordnung von Missionen erschienen waren. Der Stadtpräsident Dr. Lee hob in einer Rede die Bedeutung des Tages hervor und schloß mit den Worten: Unsere Herzen wenden sich mit Dankbarkeit an die Stufen des Thrones. Die Versammelten stimmten begeistert in das von ihm auf Kaiser Franz Josef ausgebrachte dreimalige Hoch ein. Der Gemeinderat beschloß die Absendung eines Subdivisionsgramms an Kaiser Franz Josef. Zur Erinnerung des Tages des allerhöchsten Manifestes wurde ferner beschlossen, eine Hauptstraße Krakaus mit dem Namen „Straße des 5. November“ zu benennen und schließlich an den Gemeinderat von Warschau und an das Kommando der polnischen Legionen Telegramme mit dem Gruß der Stadt Krakau abzuenden. Die Feierlichkeiten fanden abends ihren Abschluß mit Festvorstellungen in den Krakauer Theatern.

Am Nordrand von Azuga.

Armeeoberkommando Falkenhahn, 4. Nov.

Ein kurzer Aufenthalt in unserer Azuga-Stellung zeigte, daß dieses gutgebaute Industriedorf, dessen Erreichung der deutsche Heeresbericht vor mehreren Tagen melden konnte, bisher nicht in dem Maße wie Predeal gelitten hat, obwohl es von allen Seiten, besonders nach unseren letzten Erfolgen, nordwestlich Azuga unserer Beschichtung preisgegeben ist. Völlig gerüstet ist u. a. nur die große Tuchfabrik. In dieser Fabrik sammelten sich vor kurzen die Rumänen zu einem Gegenstoß gegen unsere Stellungen. Von der steilen Höhe südlich des Dorfes, die Azuga unter Maschinengewehrfeuer hält, rühten sie in kleinen Gruppen herab und vereinigten sich in den ausgedehnten Gebäuden der Tuchfabrik. Darauf wurde die Fabrik von uns in Brand geschossen. Die fliehenden Rumänen gerieten in unser Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer. Seitdem bauen sie eifrigst an der Sicherung ihrer Stellungen.

Die südlich Azuga beginnenden Höhen gehören schon zur dritten besetzten Verteidigungslinie der Rumänen an Predealpost. Von der ersten steilabfallenden Höhe hat der Gegner eine gute Beobachtung auf das Dorf. Jeder Verkehr in den Straßen und Stellungen geht nur bei guter Deckung vor sich. Das Dorf ist ausgestorben. Während wir den feindlichen Stellung und die südlich überhöhen den besetzten Berge, auf denen andauernd geschätzt wird, unter Feuer halten, streut die feindliche Artillerie unsere Infanteriestellung und Batterien ab. Rumänische Scharfschützen und Maschinengewehre schließen nervös auf die geringste Bewegung, die sich im Umkreis des Dorfes und auf der bei Azuga vorbeiführenden Starke Predeal-Sinais zeigt, können aber nicht verhindern, daß unsere Leute ab und zu der reichen Seckellerei des Dorfes einen Besuch abstatten.

(Kb.) Dr. Adolf Käfer, Kriegsberichterstatter.

Eine Rede des Reichskanzlers über die Vorgeschichte des Krieges und die Friedensgarantien.

Berlin, 10. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags ergriß der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Meine Herren! Der Gang der Reichstagsverhandlungen hat es mir nicht ermöglicht, noch im Plenum das Wort zur Ausführung allgemeiner politischer Art zu ergreifen. Ich glaube aber der Bedeutung, welche ich auf diese Ausführungen lege, vollkommen gerecht zu werden, wenn ich sie vor dem Forum des Hauptauschusses mache und habe deshalb Ihren Herrn Vorstehenden um die Anberaumung der heutigen Sitzung gebeten.

Meine Herren, der Kern der eingehenden Besprechungen, die hier im Hauptauschuss in allen vergangenen Wochen geführt worden sind, ist schließlich immer die Frage nach dem

Vorgang und der Beendigung des Krieges

gewesen. Bei unseren Feinden ist in der Regel nur von der Fortsetzung des Krieges die Rede. Auch Lord Grey hat davon in seiner Rede vor dem Auslandspressereferat gesprochen. Der englische Minister hat dabei ein Wort ausgesprochen, das festgehalten zu werden verdient. Er sagte, man könne nicht oft genug auf den Ursprung des Krieges zurückkommen, denn dieser Ursprung sei von Einfluß auf die Friedensbedingungen. Natürlich behauptet Grey, Deutschland habe Europa den Krieg aufgedrängt. Demgegenüber kann ich allerdings nur Bekanntes wiederholen. Der Krieg wurde unermüdlich durch die russische Generalmobilisierung in der Nacht vom 30. auf 31. Juli. Auch Rußland, England und Frankreich mußten das. Auch Grey konnte nicht bestreiten, daß die russische Mobilisierung der deutschen und österreichischen Vorkriegsarmee. Er behauptet aber, Deutschland habe durch ein Manifest, durch ein Extrablatt des „Berliner Lokalanzeigers“, worin die deutsche Mobilisierung gemeldet war, Rußland zur Mobilisierung veranlaßt. Die Verbreitung dieses Extrablattes mit der Falschmeldung über die deutsche Mobilisierung ist am 30. Juli 1914 bekanntlich sogleich polizeilich verboten worden. Sämtliche Postämter, insbesondere auch der russische sind vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes alsbald telephonisch unterrichtet worden, daß die Nachricht falsch sei. Auch der „Berliner Lokal-Anzeiger“ selbst hat der russischen Botschaft sein Versehen mitgeteilt. Der russische Postminister hat allerdings die Falschmeldung nach Petersburg telegraphiert, aber alsbald, wie das russische Orangebuch erweist, sie telegraphisch als unrichtig erklärt. Das Eingreifen des Staatssekretärs allein würde schon die Bekämpfung einer absichtlichen Täuschung Rußlands. Nebenfalls war die Nichtigstellung der Falschmeldung bereits erfolgt, ehe Rußland die allgemeine Mobilisierung anordnete.

Meine Herren, wir haben kein Tribunal zu scheuen. Die russische Regierung selber hat sich übrigens niemals auf den „Lokal-Anzeiger“ berufen. Der Zar telegraphierte noch am 31. Juli an den deutschen Kaiser, die militärischen Vorbereitungen können nicht eingestellt werden, sie seien durch Österreich-Ungarns Mobilisierung notwendig geworden. Wir haben auch an diesem Tage noch nicht mobilisiert, sondern nur der russischen Regierung mitgeteilt, unsere Mobilisierung werde folgen, wenn Rußland nicht binnen zwölf Stunden jede Krisenmaßnahme gegen uns und Österreich-Ungarn einstellt. Rußland ließ uns ohne Antwort. England verhielt gegenüber Rußland im Schweigen. Frankreich leugnete die russische Mobilisierung noch am Abend des 31. Juli und mobilisierte einige Stunden früher als wir. Uebrigens galt in Rußland bei Ausbruch des Krieges eine bereits 1912 erlassene Anweisung, worin es heißt:

„Merkwürdig ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist.“

In Wahrheit hätte Rußland den Krieg nicht beschlossen, wenn es nicht von der Thematik her dazu ermutigt worden wäre.

Der Reichskanzler erinnerte sodann an seine bekannten Äußerungen an den Wiener Botschafter. Darin heißt es: Wir müssen dem Wiener Kabinett dringen und nachdrücklich zur Erwidigung geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn und uns eine ungemessen schwere! Die österreichisch-ungarische Regierung entsprach diesen eindringlichen Vorstellungen und erklärte sich bereit, dem Vorschlag Greys näher zu treten.

Demgegenüber steht fest: Am 27. Juli erklärte Grey dem russischen Botschafter, der Einbruch, daß England ruhig bleiben werde, wird durch die Befehle bestätigt, die der ersten englischen Flotte gegeben seien. Am 29. Juli teilte Grey dem französischen Botschafter mit, daß er Deutschland habe wissen lassen, es müsse auf solche Entschlüsse Englands, das heißt, seine Teilnahme am Kriege gefaßt sein. Konnte Grey annehmen, daß dies dem Frieden dienen sollte, mußte der Franzose diese Erklärung nicht als Zufolge der Kriegsschiffe ansehen, mußte Frankreich dadurch nicht ermutigt werden, Rußland die seit Tausen dringend verlangte unbedingte Kriegsgesellschaft zu erwidern? Und mußte Rußland nicht dadurch in seiner Kriegsbekämpfung aufrechterhalten werden? Rußland wählte die Mobilisierung und damit den Krieg.

Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck die äußerste Nachgiebigkeit und die Annahme eines englischen Vermittlungsvorschlags empfahlen? Oder das britische Kabinett, das Frankreich und Rußland in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stellte? Das Gauger Schiedsgericht, das der Aer anbot, klang ja äußerlich sehr bedeutungsvoll. Aber es wurde angeboten, als bereits die russischen Truppen gegen uns in Bewegung gesetzt waren. Seinen eigenen Konferenzvorschlag hat Lord Grey zugunsten unserer Vermittlung zurückgewiesen.

Und Belgien? Kann derjenige, der das Auslaufen unserer Flotte als casus belli erklärte, wirklich noch im Ernste behaupten, einzig und allein die Verletzung der belgischen Neutralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg getrieben? Ich fordere Lord Grey auf, in dem Ablauf und in seinen Akten den Sachverhalt nachzuprüfen. Wer hat den Krieg gewollt? Wir, die wir England jede erdenkliche Sicherheit nicht nur für unmittelbare englische Interessen, sondern auch für Frankreich und Belgien zu geben bereit waren, oder England, das jeden unserer Vorschläge ablehnte und sich weigerte, seinerseits irgend einen Weg zur Erhaltung des Friedens zwischen unsern beiden Ländern auch nur anzudeuten?

Lord Grey hat sich endlich ausschließlich mit der Gründung eines internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens beschäftigt. Wir haben niemals ein Geß aus unserm Zweifel gemacht, ob der Frieden durch internationale Organisationen wie Schiedsgerichte dauerhaft gesichert werden könne. Aber wenn bei und nach der Beendigung des Krieges seine entscheidenden Bewilligungen der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Umarmungen und Verständigungen gehen, die, soweit es in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe verhindern. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, eifrig mit prüfen und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten.

Die internationale Friedensbewegung, die Lord Grey vorstreckt, scheint allerdings einen eigenartigen Charakter zu haben. In der neuen englischen Forderung, zu deren Garantierung die Neutralen sich zusammenzuschließen sollen, soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auch die territoriale Herrschaft Rußlands über Konstantinopel, den Bosporus und das Westufer der Dardanellen mit Sinterland und die Aufteilung Kleasiens unter den Ententemächten gehören.

So sehen die Anknüpfungsabsichten unserer Gegner aus, wozu auch noch Offiziers-Vorbringen kommt, während ich bei der Besprechung unserer Kriegsziele die Anknüpfung Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet habe. Eine solche Gewaltpolitik kann nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbunde abgeben.

Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichts und des friedlichen Auslaufs entscheidender Gegenstände wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Völkerbunde beizutreten, ja, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedensstörer im Raume hält. Das Ver-

...hungen, die... führt wor... von der... at davon in... Der... festgehalt... genug auf... leistung sei... behauptet... Demgegen... Der Krieg... in... und... treiten, daß... voran... an d... er... worin die... obilumachung... der Falsch... 1914 be... tliche Bot... fter für des... word n, daß... der russische... reibung tele... erw ist, sie... Staatsfren... lichen Täu... der Falsch... Robilierung... Die rus... 'Sofal... 31. Juli an... ten förm'... arns Mob... diesem Toge... rung miße... nicht hin... und Def... t. England... ch leugnete... all und mo... all in Auf... jene Amme... der Mobili... Deutschland... kaffen, wenn... re... ammen An... Wir müße... Erziehung... anzunehm... lungen wäre... wogel! Die... bringlichen... Breis näher... dem rus... eiben werde... in Kiste ge... Spisstaffer... auf rasche... Kriege ge... eben dienen... Zufolge der... mutiat wer... nate Kriegs... daburch in... Ausland... tischeidung?... herbe Nach... vorberichts... h und Auf... sichtig stelle?... at ja außer... bereit... fest waren... gunsten un... fen unserer... behaupten... raktität habe... Ich fordere... en Sachver... die wir... telbare eng... zu geben... age absicht... haltung des... zubereiten?... ndung eines... beschäftigt... acht, ob der... hieher: der... d nach, aber... in der Welt... und Ber... gt, die Wie... Deutschland... ehlich mit... Greiz vor... zu haben... tierung die... aus zuber... nufstands... der Darba... unter den... aus, wozu... Beprechung... als unfer... in nicht die... ledensbunde... internatio... und des... h sich keine... rzeit bereit... nes Wälfen... Das Ver...

hängrnis Europas war, daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu erreichen waren. Demgegenüber hat sich der Dreibund stets in der Defensivhaltung befunden.

Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Fortentwicklung. Was England noch an Kräften einsparen mag — auch Englands Nachbarn hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserm Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbezwingbar und unverwundlich. Wann die Erkenntnis davon unsern Feinden kommen wird, das warten wir in der Zuversicht ab, da sie kommen muß.

### Deutsche Politik.

#### Zentrum und Steuern.

Der bayerische Landtagsabgeordnete O. J. J. bespricht in der „Allg. Volksztg.“ (Nr. 894) die Frage der Steuern nach dem Krieg. Die größte Sorge macht ihm die Belastung der Industrie und damit die „Beinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande“. Die Formel kennen wir zur Genüge. Interessant ist, daß Herr J. J. der allerdings sehr begründeten Auffassung Ausdruck gibt, daß das Kapital in diesem Kriege nicht ungelert hat und nachher genau so „vaterlandslos“ sein wird wie vordem. Er meint, auch die Arbeiterverbände würden heute mehr denn je erkennen, daß nur eine starke und vielbeschäftigte Industrie die nötige Arbeitsgelegenheit schaffe und daß es für die Arbeiter

„und ihre besonderen Standesinteressen Selbstmord bedeuten würde, gerade in Deutschland den „Kampf gegen den Kapitalismus“ schlecht hin wieder aufzunehmen, indem verlangt würde, die gewaltigen Summen, welche das Reich, die Einzelstaaten und die Kommunalverwaltungen bedürfen, lediglich oder fast lediglich auf dem Wege der direkten Besteuerung aufzubringen. Noch eine andere Gefahr einer solchen einseitigen Steuerpolitik nur im des Prinzips willen darf in Erinnerung gebracht werden. Wir haben gerade nach dem Kriege viel mobiles Kapital und das größte Interesse daran, es im Inland zu erhalten, indem es nutzbringend tätig betätigen kann. Wir wissen zwar heute schon, daß gerade unsere Verbündeten im Osten von uns große Kapitalsanlagen in Geld und Sachen erwarten; um so nötiger ist es, keine weitere schädliche Abwanderung in das übrige Ausland gewaltsam herbeizuführen. Dies aber würde zweifellos erfolgen, wenn die Inlandswirtschaft eine schlechtere Anlage bieten würde, als das Ausland. Bei dem bekannten deutschen Nationalfeind werden die Schädigungen bald vergessen sein, die dem deutschen Privatkapital im Ausland durch den Krieg erwachsen sind. Und die Feinde von heute werden aus den etwaigen Fehlern unserer Steuerpolitik zweifellos auch nach der Rückkehr Nutzen zu ziehen versuchen, indem sie den Zufluß deutschen Kapitals anregen.“

Herr J. J. steht in engen Beziehungen zum süddeutschen Kapital; ist doch kürzlich ein Donauboot auf seinen Namen gekauft worden. Seine Darlegungen in dem rheinischen Zentrumsbund sind eine ziemlich unverblümte Drohung: „Wenn dem „nationalen“ Kapital die unausbleiblichen bedeutenden Steuererhöhungen zu un bequem werden, geht es mit seinem durch riesenhafte Kriegsgewinne angeammelten Reichtum einfach in ausländische Unternehmungen.“

### Gewerkschaftliches.

Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen betrug am 30. Juni 1916: 26 139, davon 10 736 männliche, 15 403 weibliche; am 30. September 1916: 26 277, davon 10 647 männliche, 15 630 weibliche. Trotz des Weltkrieges hat sich also die Mitgliedszahl um 138 gehoben; wenn diese Vermehrung sich nicht auf die männlichen Mitglieder erstreckte und hier sogar ein kleiner Verlust eintrat, so ist dies nur zu erklärlich. Diese Verluste werden sicher in Friedenszeiten sehr rasch und vielfach wieder eingeholt werden. Um so erfreulicher ist der Gewinn in der Gesamtzahl.

Die gescheiterten Tarifverhandlungen im Holzgewerbe waren Gegenstand der Tagesordnung einer Reichskonferenz der Holzarbeiter. Die Vertreter der Vertragsorte des Holzge-

### Theater und Musik.

#### Softheater Karlsruhe.

„Der Ring des Nibelungen.“ Zweiter Tag: „Siegfried“. In der gefestigten Aufführung von Richard Wagner's „Siegfried“ war die Aufmerksamkeit des Publikums auf den gastierenden Vertreter der Mittelparte gelenkt. Als solchen hatte man sich Herrn Fritz Vogelstrom von der Kgl. Hofoper in Dresden verschrieben. Um es gleich vorweg zu sagen: Wir gefällt die Gesangsweise des Sängers nicht. Die Stimme ist zwar von Haus aus recht wertvoll, wird aber viel zu naturalistisch und ungestützt behandelt und klingt daher flach. Im piano stellt sich ein unliebhaftes Zittern ein. Die Kopfstimme des Sängers gleicht aufs Haar der bekannten, übeln Kinderstimme. Weiter konnte ich durch Veränderung des letzten Akt nicht anhören, jedoch so mir vermag ich nicht zu sagen, ob Herr Vogelstrom wenigstens im 3. Akt mehr stimmlich aus sich herausging, wie in den beiden ersten Akten. Von den Inszenierungen ist hauptsächlich Herr Hans Vuffard zu nennen, welcher bei bester Laune einen „Mime“ vorkörperte, welcher bedauern ließ, daß er bald einem Nachfolger Platz machen muß. In durchschlagender Kraft der Stimme war er dem „berühmteren“ Gast weit überlegen. Da Herr Vogelstrom schauvieldig ganz bedeutende Qualitäten zeigte, ergaben sich im Zusammen spiel mit Herrn Vuffard viele Höhenpunkte.

Ich habe wieder von neuem die Überzeugung gewonnen, daß wir an unserem Seldentoren Herrn Schöffel eine Kraft besitzen, welche an Schönheit und heldischer Kraft der Stimme bis jetzt sämtlichen Göttern überlegen ist. Wenn ich nicht schon Schöffel müßte daher seine präfer Höbe in gerianete Höhe geben. Er wäre dann sicher einer der besten Seldentoren Deutschlands. Andernfalls würde er das Los gewisser Vorgänger teilen. A. H.

Großes Hoftheater. Mittwoch, 15. Nov. 15. Sondervorstellung. Einmaliges Gastspiel des Hl. bayerischen Hofkapitales Konrad Dreher mit seiner Truppe: „Der alte Feinschmecker“. Münchener Schwank in 4 Akten von Hans Georg (Wolfskranz). Anfang 8 1/2, Ende 10 Uhr. (4 M.) Alameiner Vorverkauf von Samstag, den 11. Nov. vormittags 10 Uhr an.

Der neue technische Direktor des Hoftheaters. Als Nachfolger des verstorbenen Direktors Wolf wurde der seitliche technische Direktor des Hoftheaters in Mannheim, Oskar Auer, als Hoftheatermeister und Vorstand des Dekorationswesens verpflichtet.

werbes traten am 6. November in Berlin zu einer neuen Konferenz zusammen, um den Bericht über die am 3. und 4. November mit den Unternehmern gepflogenen zentralen Unterhandlungen entgegenzunehmen. Die Konferenz erklärte ihre volle Zustimmung zu der Stellungnahme ihrer Vertreter bei den Verhandlungen, wonach auch das letzte Angebot der Unternehmer, Gewährung einer Teuerungszulage von 25 Prozent, verteilt auf zwei Termine, die Arbeiter nicht befriedigen kann, um so weniger, als dieses Angebot abendzin an eine Reihe unannehmbaren Bedingungen der Unternehmer geknüpft ist. Die Konferenz beschloß einstimmig, an der Forderung einer 33-prozentigen Erhöhung der Akkordlöhne und 20 Pfg. Zuschlag auf die Stundenlöhne als Bedingung für eine Verlängerung der Tarifverträge festzuhalten. Ebenso erneuerte sie den Beschluß, daß auch die Tariflöhne um den gleichen Betrag zu erhöhen sind, weil sonst die Durchführung der Teuerungszulage vielfach in Frage gestellt sein würde. Weiter fordert die Konferenz mit Entschiedenheit, daß für die Teuerungszulage nicht die längst veralteten niedrigen Tariflöhne, sondern die jetzt gezahlten Löhne zur Grundlage genommen werden, und daß auch die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter die Zulage erhalten.

Indem die Konferenz die Vorschläge, die ihre Vertreter in den Verhandlungen den Unternehmern unterbreitet haben, nachträglich billigte, beschloß sie für den Fall, daß nur durch eine Teilung der Lohnerbhöhung auf zwei Termine eine Einigung möglich sein sollte, als Mindestforderung für die erste Rate am 15. November 1916 eine Zulage von 25 Prozent auf die Akkordlöhne und von 15 Pfg. auf die Stundenlöhne aufzustellen, die zu Beginn des Jahres 1917 alsdann um weitere 15 Prozent resp. 10 Pfg. zu erhöhen sind. Ferner verlangte die Konferenz, daß in einer etwaigen Vereinbarung zum Ausdruck kommen müsse, daß bei Fortdauer der Teuerung etwa im Laufe des neuen Vertragjahres notwendige weitere Teuerungszulagen durch die jegliche Abmachung nicht ausgeschlossen sein dürfen. Am übrigen nahmen die Städtevertreter zu den vom Reichsamt des Innern eingeleiteten weiteren Verhandlungen eine abwartende Stellung ein, ohne sich von diesen Unterhandlungen eine wesentliche Aenderung in der Haltung der Unternehmer zu versprechen. Die endgültigen Beschlüsse wurden bis zum Abschluß dieser Verhandlungen vertagt.

### Soziale Rundschau.

Die Preisgeschichte einer Kuh. Sehr bemerkenswerte Ausführungen darüber, wie das Rindvieh auf dem Wege vom Stall bis in den Fleischladen verteuert wird, hat jüngst unser Parteigenosse der Stadtverbände Schaal aus Solingen, auf der sozialdemokratischen Gemeindevorstanderversammlung in Elberfeld gemacht. Genoss. Schaal hat seine Erfahrungen auch schriftlich niedergelegt und dem Generalkommando in Münster auf dessen Eruchen mitgeteilt. Schaal weist zunächst darauf hin, daß er Rechnungen einsehen konnte, wonach für 10 Stück Rindvieh über 1000 M. Abgaben an den Viehhändlerverband zu zahlen waren, und geht dann auf die Preisgeschichte einer Kuh aus dem Gehöft des Landwirts Bachhaus in Solingen näher ein. Diese Kuh wurde mit einem Lebendgewicht von 525 Pfund verkauft, das Pfund zu 75 Pfg., brachte also dem Landwirt 393,75 M. ein. Die 525 Pfund Lebendgewicht entsprachen einem Schlachtgewicht von 263 Pfund, das Pfund kostete also im Schlachtgewicht 1,50 M. Nach den für Solingen festgesetzten Schlachtpreisen brachte die Kuh beim Verkauf folgenden Erlös:

30 Pfund Roastbeef mit Fett	3,10 M.	93,00 M.
6 Pfund Metzensett	3 M.	18,00 M.
227 Pfund Rindfleisch	2,80 M.	635,60 M.
Gefälle: 25 Pfund Haut ohne Kopf	1,10 M.	27,50 M.
12 Pfund Darmseil	2 M.	24,00 M.
60 Pfund Gefröße	0,70 M.	42,00 M.
zusammen		840,10 M.

Die Abgaben und Unkosten sind mit 149,82 M. berechnet worden, gleich 38 Prozent der Einkaufssumme, darunter allein 100 M. für den Viehhändlerverband. Der Rohgewinn an dem einen Tier stellt sich auf 296,53 M. bei einem Einkaufspreis von 393,75 M. Dieser Rohgewinn kommt zwar nicht ausschließlich dem Metzger zugute, weil der Kommunalverband auch teures Auslandsvieh übernehmen muß und den Metzger das Fleisch zu einem Mittelpreis überläßt. Schaal meint aber doch, daß vor allem die Viehhändlerprovision zu hoch sei, auch die Verkaufsprovision.

### Aus dem Lande.

Durlach. Verfolgter Dieb. Ein größerer Aufruhr entstand am letzten Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr bei der Verfolgung eines Diebs, der einem 14-jährigen Mädchen sein Handtäschchen samt größerem Geldbetrag entwischt hatte. Der Täter, welcher sich in einem Haus beim Speicher flüchtete, wurde daselbst festgenommen und ihm das Täschchen samt Geldbetrag wieder abgenommen. Wie sich weiter herausstellte, wird derselbe von der W. I. A. überholt und wegen unerlaubter Entzerrung und Diebstahls hiebdrücklich verfolgt.

Bruchsal. Wandervers für Säuglingspflege. Vor einer außergewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft eröffnete die Kreisfürsorgegastwirts Fel. Käte Krausmann-Karlsruhe Montagabend ihren Wandervers für Säuglingspflege. Es liegt zu hoffen, daß die dankenswerten Bemühungen der Kreisverwaltung Karlsruhe auf recht fruchtbaren Boden fallen, umso mehr zu wünschen ist, als wir in Deutschland eine Säuglingssterblichkeit hätten, die nur noch von Ausland überboten wird.

Naftatt. Bürgerauschussung. Am letzten Dienstagabend 1/2 8 Uhr fand nach langer Zeit wieder einmal ein Bürgerauschussung statt. Die Tagesordnung lautete: Bezug der Angenzer der Hauptkassentische zu den Straßen und Kanallöcher, Verbindung der Stadtkasse und der Nebenkassen für das Jahr 1914. Die beiden Punkte wurden nach einer kurzen Erläuterung des Herrn Bürgermeisters ohne Ausrede einstimmig angenommen. Von Seiten der sozialdemokratischen Bürgerauschussfraktion wurden durch die Genossen M. H. H. und M. H. H. betreffs der Lebensmittelversorgung in hiesiger Stadt an die Stadtverwaltung einige Fragen gerichtet. Der Vorleser ging auf die Fragen des nachten ein und betonte, daß er Wünsche und Beschwerden gerne entgegennehme und nach Kräften Mühe zu schaffen bestrebt sei, daß aber jeder rechtlich Denkende bemittelt sein sollte, unberechtigten Klagen und Vorwürfen gegen die Stadtverwaltung entgegenzutreten. (Eine verbindliche freie Ansprache im Bürgerauschuss betr. der Lebensmittelversorgung in hiesiger Stadt wäre aber nach den gemachten Erfahrungen dringend erwünscht. D. Berichterstatter.)

Mannheim, 9. Nov. Der 8 1/2 Jahre alte Willi Murbert hängte sich an die Deckel eines Arabas wegen, kam zu Fall und ein Rad des leeren Wagens ging ihm über den Kopf. Das Kind war auf der Stelle tot. — Die 2500. Reuechristatuna fand gestern im hiesigen Krematorium statt, das bekanntlich 15 Jahre besteht. — Ein 81 Jahre alter Schwär, der beim Heberarbeiten des Trambahnhofes von einem Motorwagen erfasst und verletzt wurde, ist gestorben.

Karlsruhe, 9. Nov. Hier wurden auf Anordnung des Kommunalverbandes Mannheim einund hundert Panther Kartoffeln beschlagnahmt und nach Mannheim verbracht.

Kirchheim bei Heidelberg, 9. Nov. Der 13 Jahre alte Kurt Pichner geriet auf dem Rangiergleis der hiesigen Station zwischen die Buffer zweier Güterwagen und wurde totgedrückt.

Weingarten (N. Karlsruhe), 9. Nov. Töblicher Anfall. Am Dienstag nachmittag wurde der 49 Jahre alte, verwitwete Fabriknecht Julius Vacher von Forst, Amt Bruchsal, beim Führen von Langholz hier durch einen Schlag des Langholzes derart am Hinterkopf verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Pforzheim, 9. Nov. Ein hiesiger Einwohner hatte von einer ihm unbekannt Person Pilze gekauft. Er ließ sie bei der Untersuchungsanstalt der Stadt Pforzheim nachprüfen und es stellte sich heraus, daß es sich um giftige Pilze handelte. Pilze dürfen nur von Personen verkauft werden, die im Besitze eines Erlaubniszeichens sind. — Der Tiergarten am Gabel wird am Montag geschlossen werden. Infolge der schwierigen Beschaffung des für die Tiere notwendigen Futters kann der Betrieb des Tiergartens, Herr Kern, den Betrieb, für den er große Opfer gebracht hat, nicht fortführen.

### Neues Schlachterbot.

Karlsruhe, 9. Nov. Durch eine neue Verordnung des Ministeriums des Innern ist ein neues Schlachterbot erlassen worden. Demnach ist das Schlachten sowie der Verkauf oder Kauf zum Schlachten folgender Tiere verboten: 1. Kühe, Rinder, Kalbinnen und Sauen, die sich in einer derart vorgezeichneten Trächtigkeit befinden, daß diese den mit ihnen beschäftigten Personen erkennbar ist; 2. Milchfüße, 3. Kälber im Alter unter vier Wochen. Als über vier Wochen alt sind Kälber anzusehen, bei denen die Milchschneidezähne vollständig aus dem Zahnfleisch hervorgetreten sind und das Zahnfleisch so weit zurückgewichen ist, daß der Zahnhals deutlich sichtbar ist; 4. Schweine im Gewicht unter einem Zentner; 5. Schaflämmer; 6. weibliche Ziegen jeden Alters, auch weibliche Ziegenlämmer.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. November.

#### Die hohen Arbeitslöhne für Jugendliche.

Ueber fabelhaft hohe Löhne der jugendlichen Arbeiter in der jetzigen Kriegszeit kursieren namentlich in Kreisen, die nicht zur Arbeiterschaft gehören, die wildesten Gerüchte. Die Sparerkasse mancher Oberkommandos sind im wesentlichen darauf zurückzuführen. Auch in Karlsruhe Bürgerauschuss wurde f. Zt. eine Vorlage des Stadtrates, welche die jugendlichen Arbeiter unter Kuratel stellen wollte, als unbegründet verabschiedet. Wie sehr hierbei Maßnahmen als Regel hingestellt werden, ist dem Kenner der Verhältnisse bekannt. Der Geschäftsbericht des Zentralvereins für Arbeit nachweis in Berlin für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 erbringt jetzt aber auch den ziffermäßigen Beweis, daß den Tatsachen hierbei vielfach Gewalt angetan wird. Die Angaben über die nachstehenden Lohnsätze wurden bei der Arbeitsvermittlung gemacht.

Danach belaufen sich die Wochenlöhne für die jugendlichen Arbeiter im Jahre 1914/15 auf 17 Mk., gegenüber 11 Mk. im Friedensjahre, sie stiegen weiter im Jahre 1915/16 um 60 vom Hundert auf 18 Mk. Es stehen aber 12 380 jugendlichen, die 18 Mk. wöchentlich und darüber verdienen, 8530 jugendlichen gegenüber, die unter 18 Mk., nämlich 11 bis 18 Mk. verdienen. Auch die Löhne der älteren ungelerten Arbeiter sind gestiegen. Während im Jahre 1914/15 die üblichen Wochenlöhne meist 22 bis 25 Mk. betragen, stiegen sie in der Berichtszeit auf 26 bis 30 Mk. Aber auch hier stehen 34 757 Arbeitern, die 30 Mk. und darüber verdienen, 14 926 gegenüber, die einen Wochenverdienst von nur 19 bis 30 Mk. erzielen. Berücksichtigt man den starken Mangel an männlichen Arbeitskräften, der sich jetzt während der Kriegszeit bemerkbar macht, so ist die Lohnsteigerung wohl erklärlich. Die Lohnhöhe aber bietet bei weitem keinen Ausgleich zu den riesig gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel, Bekleidung, Heizung und Steuern.

Wie absolut notwendig erhöhte Löhne jetzt in der Kriegszeit zur Bestreitung der täglichen Nahrung und Notdurft sind, zeigt auch eine Berliner Statistik über den Sparzwang der Jugendlichen. Von 32 000 Jugendlichen, die dem Sparzwang unterstellt sind, haben 11 000, also fast ein Drittel, Anträge auf Rückzahlung gestellt. Ohne Not ist das nicht geschehen, über diese „glückliche Idee“ des Sparzwangs schier in Verzückung gerät und diese Kriegsmaschine schon als eine dauernde Einrichtung in die Friedenszeit hinübergerettet sieht, so ist sie, wie immer, mit dem Arbeiterleben sehr wenig vertraut. Auch nach dieser Statistik, die auf Grund der Rückzahlungsberechnungen aufgenommen wurde, betrug der wöchentliche Durchschnittsverdienst der Jugendlichen 30 Mk., wahrlich keine Summe, mit der der einzelne Mensch jetzt licherlich leben, geschweige denn erhöhten Verpflichtungen nachkommen kann.

Kleinfleischarten für Kleinfleischkonerven. Nach einer halbamtlichen Bekanntmachung des Staatsanzeigers muß jede Wurst und jede Konserve mit der Hälfte ihres Gewichts auf die Kleinfleischarten anzurechnen werden. Dies gilt auch für sog. gemischte Kleinfleischkonerven, für Grüte-Behermurt und dergl. Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft sind wie inländisches Fleisch und inländische Waren zu behandeln und dürfen nur gegen Kleinfleischarten abgerechnet werden.

Rahm eure Gemeindefragen und Sanktionen! Wir machen auch an dieser Stelle die Rahmumsprovisionen darauf aufmerksam, daß am 1. November l. J. das letzte Viertel der Gemeindefragen für 1916 das Schulgeld für den Besuch der höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen und höheren Mädchenschulen), sowie jenes für die Handlöhne, und auf 23. Oktober d. J. für die öffentlichen Volksschulen. — Anhaberkasse, Wärfen, und Töbtertschule — zur Zahlung verfallen ist. Die nicht rechtzeitig bezahlten Beiträge werden nunmehr nach dem in der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Juli d. J. vorabestimmten Verfahren beschlagnahmt. Nach diesem Verfahren werden die hiesigen Wärfen nicht mehr wie früher einzeln und persönlich gemacht, sondern nur durch Alameine Pahlmasaufforderung in den hiesigen Pahlmas. Nach Ablauf der hiesigen Frist wird gegen die hiesigen Schulden sofort Pahlmasauforderung anordnet. Die Pahlmasauforderungen wollen daher im eigenen Interesse ihre verfallene Schulden möglichst an die Stadtkassakasse bezahlen, damit Pahlmasauforderungen gegen sie nicht nötig werden. Aber auch im Interesse der hiesigen Finanzen sollte jeder gerade in der letzten hiesigen Zeit seinen Bürgerpflichten besonders gewissenhaft nachkommen.

Selbstmord aus verheirateter Liebe. Gestern abend ver-

Ursache von Alkohol... bei weitem über...

Neues vom Tage.

Explosion einer Fliegerbombe.

Am Samstag abend erfolgte auf dem Hauptbahnhof in Saar-

Großes Unglück auf der Weichsel - 120 Menschen ertrunken.

Bekanntmachung.

Für die laufende Woche stehen uns aus den Zuweisungen der

Bekanntmachung.

Es wird neuerdings darauf hingewiesen, daß 1. die Kartoffelmarken Nr. 4, die sich noch in dem jetzigen

Bekanntmachung.

Wir erinnern daran, daß Groß- und Kleinbändler mit Zucker

Nähmaschinen.

an jedermann gegen monatliche

Herd

sehr gut erhalten, billig

Herren- und Damenkleider

färbt rasch 3495

Färberei Firnrohr

Kaiserstraße 28.

Chaiselongue

neu, von 89 Mk. an.

den Wirbeln vorbeifahren, um einen zu starken Anprall zu verhin-

Sturmschäden in Frankreich.

Bern, 9. Nov. Seit drei Tagen wüten über Nordwest- und

Letzte Nachrichten.

Städtekonferenz des Deutschen Holz-

Berlin, 10. Nov. Der Städtekonferenz des Deutschen

Ergebnis der französischen Kriegsanleihe.

Genf, 10. Nov. (Ag. Savas.) Der französische Finanz-

Kohlenmangel in Frankreich.

Bern, 9. Nov. Die amtliche Begründung, der 6 Uhr-Laden-

Wilson oder Hughes.

W. A. New York, 9. Nov. (Reuter.) Um 4 Uhr früh,

noch immer unentschieden. Auf beiden Seiten herrscht große

Amsterdam, 9. Nov. Nach einer Depesche des Reuterischen

Briefkasten der Redaktion. 999 Gagenau. Stellen Sie den Antrag beim dortigen Bür-

Verbandsanzeiger. Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag Halbtagsstour. 2 Uhr,

Willkommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Karlsruhe. Zentral-Verband der Glaser

Kleinsteinsbach. Jagd-Verpachtung. Donnerstag, den 16. Nov.,

Städt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe. Medizinische Bäder.

Mannborg-Harmoniums. Mannborg-Harmoniums empfiehlt

Gänselebern. werden fortwährend angekauft.

Konzerthaus. Mittwoch, den 15. November 1916. Wohltätigkeits-Konzert

Palast-Theater Karlsruhe. Proklamation vom Königreich Polen

Schlachtpferde. und sonstige Tiere, die zur

Büro-Fräulein gesucht. tüchtig im Maschinenschreiben

braunen Blumen... bei weitem über... End -

End -... Stimmung eus.

### Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:

## Fisch-Wurst

(sehr schmackhaft).

## Fisch-Fleischwurst

(Schmeckt wie Fleischwurst)

ganze Wurst

Pfund **3.40**

im Anschnitt

Pfund **3.60**

1/4 Pfund **90** Pfg.

## Fisch-Streichwurst

ganze Wurst

Pfund **3.40**

im Anschnitt

Pfund **3.60**

1/4 Pfund **90** Pfg.

## Fisch-Blutwurst

(kann von Blutwurst zu unterscheiden)

ganze Wurst

Pfund **2.80**

im Anschnitt

Pfund **3.00**

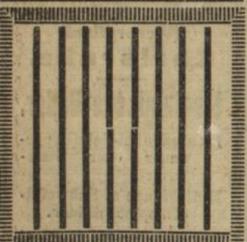
1/4 Pfund **75** Pfg.

Verkaufsstellen:

- Karl-Friedrichstr.
- Georg-Friedrichstr.
- Karl-, Ecke Akademiestraße
- Krieg-, Ecke Eisenlohrstraße
- Kaiser-Allee, Ecke Yorkstraße 3635
- Mühlburg, Hardtstr.

### Pfannkuch & Co

G. m. b. H.



## J. Kunz

Flügel, Pianinos, Harmonium

in großer Auswahl.

Karlsruhe

21 Karl-Friedrichstr. 21.



Unsere  
**Spielwaren-Ausstellung**  
ist eröffnet.

# Für Militär passende Weihnachtsgeschenke.

Bücher, Mundharmonika, Hosenträger, Wickelgamaschen, Haarbürsten, Kämmе, Tafel-spiegel, Zahnbürsten, Taschenmesser, Stilettos, Nähzeuge, Essbestecke, Seifendosen, Tabaksbeutel, Tabakspfeifen, Streichholz-Hüllen, Zigarren- und Zigarettenaschen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Elektrische Taschenlampen, Ersatzbatterien, Kompassе, Luntен- und Benzin-feuerzeuge, Armbanduhren, Taschen-Uhren mit und ohne Leuchtzifferblatt, Photo-Apparate, Brieftaschen, Notizbücher, Briefpapier, Füllhalter, Tafelschokolade, Fischkonserven.

# Geschw. Knopf

P.T. P.T.

## Palast-Theater

Karlsruhe Herrenstraße 11.  
Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspielunternehmen a. Platz  
Zweiggeschäft des Odeon-Theater und Metropol-Theater in Heidelberg :: ::  
Trotz der besten Darbietungen die billigsten Eintrittspreise.

**Heute letzter Tag.**  
Was Italien den Oesterreichern entreissen wollte.  
Zweiter Teil: **Hochinteressante Aufnahme.**  
Die neuesten Berichte v. allen Kriegsschauplätzen.  
Alleiniges Erstaufführungsrecht: 3629

**Anna Müller-Linke**  
in ihrer neuesten Glanzrolle der Serie 1916-17 in  
„**Anna die Perle**“ Lustspiel in 3 Akten.  
Auf vielseitigen Wunsch verlängert:  
Die Beisetzungs-Festlichkeiten des Fliegerhelden Hauptmann **Boelcke.**  
Das zweite Leben (Die Geschichte eines Einsamen)  
Schauspiel in 3 Akten, in Szene gesetzt v. Georg Jacoby.  
Vorzugskarten haben Gültigkeit.  
Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein  
Palast-Lichtspiele, Direkt. u. Besitzer: Fr. Schulten.

## Zahlungs-Aufforderung.

Am 1. November ds. Js. ist zur Zahlung fällig:

- Das 4. Viertel der Umlage für 1916 aus den Steuerwerten des Liegenschafts-, Betriebs- und Kapital-Vermögens, sowie aus dem Einkommensteuervertrag.
- Das 1. Drittel des Schulgelbes für 1916/17 für die Goethe-, Humboldt-, Fichte-, Leising-, Oberreal- und Realschule.
- Das 2. Drittel des Schulgelbes für 1916/17 für die Handelsschule (Pflichtschule und Jahresschule), für die Gewerbeschule.
- Ferner ist fällig auf 23. Oktober ds. Js. das Schulgeld für das 3. Vierteljahr 1916/17 für die Bürger-, Töchter- und Anabensvorschule.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihrer vorbezeichneten Schuldgeldigkeit noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, diese bis spätestens 17. November ds. Js. an der zu entrichten.

Wird diese Frist veräumt, so ist eine Veräumnisgebühr zu entrichten, welche beträgt:

bei Schuldgeldigkeiten bis zu einschließlich 3 M.	10 Pfg.
von 3 M. bis zu 20 M.	20 Pfg.
20 M. bis zu 50 M.	30 Pfg.
50 M. bis zu 100 M.	40 Pfg.
mehr als 100 M.	50 Pfg.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß verwehrende Zahlungsaufforderung anstelle der feierlichen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im Nichtzahlungsfalle nach Umfluß der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.

Karlsruhe, den 2. November 1916. 3505  
Stadthauptkasse A.

Daniels Konfektionshaus  
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Plüsch- } Garnituren  
Krimmer- }  
in bester Ausführung.  
Schwarze und farbige Damen-  
Mäntel von **35.00** an  
Damen-, Herren- und  
Kinder-Lodenmäntel.  
Wasserdichte Kippmäntel  
(bester Wetterchutz) **36.75**  
Samt- Paletots **52.75** an  
Plüsch- **62.-** "  
Jacketts **28.75** "  
Kleider **7.50** "  
Seiden-Blusen **11.75** "  
Kindermäntel und Pelereien  
in allen Größen. 3494  
Keine Ladenspeisen.

## 1 bis 2 Schreiner u. 1 Maschinenarbeiter

auch Kriegsbeschädigte, finden sofort Arbeit. Solche, die schon auf Kolladen, Roll- und Zuglalousien gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. 3630

Karlsruher Jalousie- u. Kolladen-Fabrik, G. m. b. H.  
Durlacher Allee 59.

## Die Reinigung von Bett- und Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 - 4 an, Unterbettuch 20 -, Blumendeckung 22 -, Kissenbezug 12 -, Handtuch 8 -, Tischtuch 20 -, Serviette 8 -, 3505

## Dampfwaschanstalt August Pfütznеr

Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Josef Ringes von Nienlingen, Metzger hier, mit Anna Hertel Witwe von Kolmsdorf. Johannes Leptien von Sieberzdorf, Schlosser hier, mit Friederike Adenbrenner von Baiersbrunn. Richard Bauer von hier, Verbands-Revisor hier, mit Johanna Zwig von Bollmesheim.

Geburten. Heinrich Otto Karl, v. August Bölling, Schuttmann. Katharina Luise, v. Karl Bodmaier, Landwirt. Walter Richard Anton, v. Anton Gömmer, Maschinenmeister. Juliana Emma, v. Josef Bender, Schlosswächter. Alfred Wilhelm, v. Mathias Ade, Antscher. Friedrich, v. Friedrich Speck, Schreiner. Erich, v. Artur Bühler, Schlosser. Inge Herta Grete Hanna, v. Walter Fischer, Major. Emilie, v. Anton Nathenbach, Maschinen Schlosser. Friedrich, v. Lucian Wolfer, Schuhmacher. Anneliese, v. Franz Schorpp, Gärtner. Hilda Luise Emilie, v. Wilhelm Piepenburg, Viegefeldweibel. Josef Edmund, v. Johann Starz, Landwirt. Erich Artur, v. Wilhelm Koch, Stadtdiöbner. Alara Frieda, v. Ludwig Wiedersche, Bierführer. Erwin Anton, v. Guido Giacomelli, Bauunternehmer. Friedrich Wilhelm und Josef Gottfried, Zwillinge, v. Josef Göthel, Rangierer. Gertrud Marianne Amalie, v. Philipp Reichert, Obergeringieur. Berthold Emil, v. Emil Kunz, Schlosser. Hans, v. Johann Heindl, Schlosser. Herbert Rudolf, v. August Lutule, Postsekretär. Hermann Andreas, v. Josef Fischer, Posthilfsbote.

Todesfälle. Luise Hindling, 34 J. alt, Ehefrau von Rudolf Hindling, Tagelöhner. Giovanni Gizzi, 72 J. alt, Witwer, Handelsmann. Erich, 7 Mon. 12 Tage alt, v. Hermann Nieger, Schlosser. Kurt, 8 J. alt, v. Ernst Schönberger, Diplom-Ingenieur. Caroline Klis, 68 J. alt, Ehefrau von Josef Klis, Fabrikarbeiter.

**Lüchtige Schreiner, Glaser, Schlosser, Anschläger, Wagner, Stellbauer, Holzdreher, Maschinenarbeiter**

für Holzbearbeitungsmaschinen zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht. 3628

**Markstahler & Barth,**  
Bau- und Möbelfabrik,  
Karlsruhe i. B., Karlstr. 67.

## Sonderkarten der Westfront

1:250 000

5 Karten als Atlas in handlichem Taschenformat gebunden.  
Mark 1.- (Porto 10 Pfg.)

Der Atlas zeigt in fünf 40x50 cm großen Karten das Kriegsgebiet von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze. Die Karten sind reich beschriftet und leicht lesbar. Der Atlas ist dauerhaft und biegsam gebunden, wiegt ca. 120 Gramm, deshalb zur

**Versendung in das Feld**  
geeignet.  
Ein gleicher Atlas für die Ostfront befindet sich in Vorbereitung.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe**  
Zuifentstraße 24. — Tel. 128.

## Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Silber, Brillanten, Pfandscheine, Möbel, Reisefloffer. 3198

**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015

**Regenschirme**  
empfiehlt 2880

**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 34, 1 Trepp.